

Datum: 25.09.2012

DIE SÜDOSTSCHWEIZ

AUSGABE GRAUBÜNDEN



Die Südostschweiz
7007 Chur
081/ 255 50 50
www.suedostschweiz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 35'145
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 808.8
Abo-Nr.: 1026594
Seite: 8
Fläche: 69'569 mm²

Mathias Jungwirth: «Man muss sich jetzt entscheiden»



«Höchste Eisenbahn»: Wissenschaftler Mathias Jungwirth sorgt sich um die Fischpopulation im Alpenrhein. Bild Yanik Bürkli



Die Südostschweiz
7007 Chur
081/ 255 50 50
www.suedostschweiz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 35'145
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 808.8
Abo-Nr.: 1026594
Seite: 8
Fläche: 69'569 mm²

Mit Mathias Jungwirth
sprach Franco Brunner

Im Alpenrhein gibt es entweder Wasserkraft oder Wanderfische. Dies behauptet nicht irgendjemand, sondern der angesehene österreichische Wissenschaftler Mathias Jungwirth. Heute referiert er dazu im Bündner Naturmuseum in Chur.

Herr Jungwirth, Sie sagen, ein weiterer Ausbau der Wasserkraftnutzung im Alpenrhein wäre gleichzeitig das Ende der Fischpopulation. Ist das nicht etwas gar drastisch formuliert?

Mathias Jungwirth: Ich sage nicht, es wäre das Ende der Fischpopulation. Es geht um die Weitwanderer. Im Falle des Alpenrheins wäre das in erster Linie die Seeforelle. Zudem gibt es im Bodensee, was viele vielleicht gar nicht wissen, auch eine Felchenpopulation, die oft bis in den Rhein wandert und somit durch zusätzliche Wasserkraftnutzung ebenfalls vor dem Aussterben stehen würde. Diese beiden Fischarten wären schlicht und einfach weg. Auch wenn man sämtliche moderne Fischaufstiegs-Hilfssysteme bauen würde, die es überhaupt gibt.

Das heisst also, entweder man nutzt die Wasserkraft oder man rettet die Fische. Das ist meine klare Aussage dazu, ja. Man muss sich jetzt in der Tat entscheiden. Entweder man erhält die letzte grosse Seeforellenpopulation Mitteleuropas oder man baut zusätzliche Kraftwerke und zerstört sie.

Und das ist ein unwiderlegbarer Fakt, dass die Seeforelle tatsächlich aussterben würde, wenn noch mehr Kraftwerke gebaut würden?

Das ist meine Einschätzung. Eine Einschätzung, die nach 40 Jahren Berufserfahrung und vielen Arbeiten am Alpenrhein eine sehr, sehr klare Aussage ist. Selbstverständlich werden Sie immer irgendwelche Leute finden, die

sagen, ja, da könnte man doch noch und so weiter. Das ist nicht meine Art. Ich bin dafür, dass man den Menschen ganz klar aufzeigt, dass es ohne Wenn und Aber ein Entweder-oder-Prinzip ist.

Ein Entweder-oder-Prinzip, das Tier-respektive Umweltschützer vor eine Zwickmühle stellt. Immerhin ist die Wasserkraft eine der wichtigsten erneuerbaren Energiequellen.

Als Zwickmühle sehe ich das nicht. Fakt ist, in der Schweiz sind bereits rund 95 Prozent des Potenzials der Wasserkraftnutzung ausgebaut worden. Wegen den ausstehenden fünf Prozent werden wir also in der Energiepolitik definitiv auch nicht mehr die Kurve kriegen. Denn was ist, wenn diese fünf Prozent auch noch ausge-

baut sind? Dann wird es immer noch nicht reichen und wir müssen wieder Atomkraftwerke dazu stellen? Das kann es doch nicht sein. Ich bin der Überzeugung, dass es diesbezüglich ein Umdenken braucht.

«Mich stört diese Einseitigkeit»

Und wie sollte dieses Umdenken aussehen?

Wir haben in der Schweiz, in Liechtenstein und in Österreich einen enorm hohen Lebensstandard. Anders gesagt, es ist höchste Zeit, alternativ zu denken und mit der Energie respektive den Energieressourcen anders umzugehen.

Aber Wasserkraft ist ja alternativ gedacht.

Verstehen Sie mich nicht falsch. Ich bin überhaupt kein Gegner der Wasserkraft. Die Wasserkraft im alpinen Raum zu nutzen, ist absolut richtig. Was mich daran jedoch stört, ist diese Einseitigkeit. Es geht hier um die letzten intakten Fließgewässer. Und die

sogenannten Ecosystem-Services, also die Ökosystemdienstleistungen, unserer Fließgewässer sind eben äusserst vielschichtig. Da geht es neben den Wandermöglichkeiten für die Fische zum Beispiel auch um Naherholung, Trinkwasser, Hochwasserretention und, und, und. Für die Energieproduktion wird nun völlig einseitig einfach erlaubt, alles andere zu-

nichte zu machen. Das ist eine Ungerechtigkeit. Da fehlt eindeutig das Gleichgewicht der Kräfte. Es ist doch eminent wichtig, dass auch die nächste Generation noch weiss, was intakte Fließgewässer sind und noch erleben kann, was es in solchen Gewässern alles gibt. Dahin zielt auch das aktuelle «Rhesi»-Projekt (ein Projekt, das vom St. Galler und Vorarlberger Rheintal getragen wird und die Sicherheit und Lebensqualität am Rhein verbessern soll, Anm. d. Red.), das ja nichts anderes ist als ein erster grosser Schritt, um das Entwicklungskonzept Alpenrhein zum Durchbruch zu bringen.

Wenn wir gerade von intakten Fließgewässern sprechen: Wie brauchbar ist der doch ziemlich angeschlagene Alpenrhein denn überhaupt noch als Fisch-Zuhause?

Als Wanderroute ist er für die Fische durchaus noch brauchbar. Es gibt heute zum Beispiel wieder mehr Seeforellen, die im Alpenrhein aufsteigen, als noch beim Tiefpunkt in den Achtzigerjahren. Durch diverse Massnahmen, wie zum Beispiel der Eröffnung der Liechtensteiner Binnenkanalmündung oder der Fischaufstiegshilfe beim Kraftwerk Reichenau, ist es wieder besser geworden. Nicht wahnsinnig viel besser, aber immerhin. Es ist im Alpenrhein also sehr wohl ein ordentliches Revitalisierungspotenzial vorhanden. Und wenn man dieses Potenzial weiter ausschöpft, wie es zum Beispiel das «Rhesi»-Projekt vorsieht, kommt das eben nicht nur den Tieren und Pflanzen zugute, sondern auch

Datum: 25.09.2012

DIE SÜDOSTSCHWEIZ

AUSGABE GRAUBÜNDEN



Die Südostschweiz
7007 Chur
081/ 255 50 50
www.suedostschweiz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 35'145
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 808.8
Abo-Nr.: 1026594
Seite: 8
Fläche: 69'569 mm²

den Menschen. Sei es in Bezug auf Naherholung oder auf andere Nutzen. **Wie viel Zeit bleibt noch, dieses vorhandene Potenzial im Alpenrhein auszuschöpfen?** Es ist höchste Eisenbahn. Um diese Kehrtwende jedoch einzuleiten und zu schaffen, muss auch die Politik mitmachen. In der Politik wird die ganze

Problematik oft zu einseitig, also nur aus der Energienutzungssicht gesehen. Ich glaube, viele Politiker wissen nicht einmal was die anderen Ecosystem-Services eines Fließgewässers überhaupt alles sind. Die Politiker sind oft nicht gut informiert, was ein Fließgewässer alles bietet. Das ist, zugegeben, teilweise natürlich auch die

Schuld der Ökologie selbst.

Mathias Jungwirth ist unter anderem Mitglied der wissenschaftlichen Gesellschaft «Institut für Hydrobiologie und Gewässermanagement» an der Universität für Bodenkultur in Wien.

Jungwirth über das Alpenrheinsystem

Chur. – Der öffentliche Vortrag «Das Alpenrheinsystem – Ökologische Erfordernisse und Perspektiven» findet heute ab 18.15 Uhr im Brandissaal des Naturmuseums in Chur statt. Der Wiener Universitätsprofessor Mathias Jungwirth thematisiert die ökologischen Erfordernisse und Perspektiven des internationalen Flussgebiets Alpenrhein. Anmeldungen sind unter info@kfvgr.ch möglich. (so)